

Diejenigen, die den Griechen wünschen, müssen sich zu-



# Die Rede des Führers im Reichstag

Locarnopakt aufgehoben / Einmarsch deutscher Truppen in ihre Friedensgarnisonen am Rhein  
Neue deutsche Vorschläge zur europäischen Friedenssicherung / Nach Wiederherstellung der  
Ehre Bereitschaft zur Rückkehr in den Völkerbund / Nichtangriffspakt auf 25 Jahre vorgeschlagen

## Keine entmilitarisierte Zone mehr

Denkwürdige Reichstags-Sitzung

Berlin, 7. März.

Nachdem dem Reichstagsgebäude und der Kroll-Oper am Königsplatz flatterte die neue Reichsdienstflagge zum ersten Mal aus Anlaß einer Reichstags-Sitzung. Der Königsplatz begann sich schon in den frühen Vormittagsstunden zu bevölkern. Ununterbrochen dauerte der Zutritt zum Schauspiel der Reichstags-Sitzung, durch deren Einberufung die Bevölkerung mit den Morgenzeitungen überflutet wurde. Es hatte umfangreiche Abperrungen vorgenommen. Vor der Kroll-Oper und in der Eingangshalle bildete die Leibstandarte Adolf Hitler die Spalier. Die Abwehr der Abgeordneten, die meist Uniform trugen, begann schon um 11 Uhr. Als erster der Reichsminister erschien lange vor Beginn der Sitzung Reichsministerpräsident von Papen am Regierungstisch. Die Einladungskarten für die öffentlichen Tribünen waren schon längst vergriffen. Um 12 Uhr waren sämtliche Abgeordneten im Volkshaus anwesend. Auch die meisten Regierungsmitglieder hatten sich schon eingefunden. Die Bank waren bis auf den letzten Platz besetzt und auch die Diplomatenloge war eine starke Besetzung. Wenige Minuten vor 12 Uhr rief die Glocken zum Beginn der Sitzung durch das Haus. Punkt 12 Uhr betrat der Führer in Begleitung des Reichspräsidenten und Ministerpräsidenten Göring, sowie der Minister Heß und Dr. Frick den Sitzungssaal. Die Abgeordneten erhoben sich von den Plätzen und begrüßten den Führer mit dem deutschen Gruß.

Reichstagspräsident Göring eröffnete sofort die Sitzung. Er gedachte, während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, der beiden verstorbenen Reichstagsabgeordneten Reichstagsabgeordneter Voepel und Reichstagsabgeordneter Schneider-Weitz, sowie des durch seine Mordhand gefallenen Landesgruppenleiters der Schweiz Wilhelm Gustloff. Sodann fuhr Göring fort: Ich habe den Reichstag zum ersten Mal auf seiner siebensten Sitzung. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Ich bitte den Führer das Wort zu ergreifen. — Unter lauten Spannung des Hauses nahm sodann der Führer und Reichstagskanzler zu seiner großen Rede das Wort:

Männer des Deutschen Reichstages!

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Herr Göring, hat in meinem Auftrag diese heutige Sitzung einberufen, um Ihnen die Gelegenheit zu geben, eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen zu den Fragen, die nicht nur von Ihnen, sondern vom ganzen deutschen Volk infolge der Ereignisse, die uns seit dem 1. September ereignet haben, beschäftigen.

Als in den ersten Tagen des Jahres 1918 der Vorstoß über das blutige Trauerspiel des großen Krieges herabgelassen wurde, atmeten Millionen von Menschen in der ganzen Erde auf. Die Welt eines friedlichen Lebens ging über die Völker. Die Hoffnung, daß damit nicht nur die traurigen Verwirrungen der Menschheitsgeschichte ihren Abbruch gefunden, sondern daß eine friedliche und deshalb unheilvolle Zeit ihrer geschichtlichen Wende erfahren hätte.

Durch alles Kriegsgeschick, durch wilde Drohungen, Anklagen, Vermündungen und Verurteilungen hindurch hatten die Auffassungen des amerikanischen Präsidenten die Ehre der Menschheit erreicht, in denen von einer neuen Zeit und einer besseren Welt die Rede war. In zusammen 17 Punkten wurde den Völkern ein Ausblick gegeben für eine solche neue Welt. Und damit die Menschheitsordnung, was immer auch an diesen Punkten auszufallen war oder ausfallen würde, sie hatten ohne Zweifel eines für sich die Erkenntnis, daß eine mechanische Wiederherstellung früherer Zustände, Einrichtungen und Auffassungen in kurzer Zeit auch wieder zu ähnlichen Folgen führen müßte. Und darin lag das Verhängnis der Welt, daß sie mit unheilvoller Gewalt der Welt neue Wege zu geben und es mit einem neuen Geist zu erfüllen, aus dem heraus dann jene Institutionen wachsen und gedeihen konnten, die als Bund aller Nationen berufen ein sollte. Die Völker nicht nur äußerlich zusammenzufassen, sondern vor allem innerlich einander näherzubringen in gegenseitiger Rücksichtnahme und in gegenseitigem Vertrauen. Kein Volk ist der Zauberkraft dieser Phantasie mehr verfallen als das deutsche. Es hatte die Ehrgeiz, gegen eine Welt kämpfen zu müssen, und das Glück, in diesem Kampf zu unterliegen. Es war aber als Unterlegener belächelt mit dem Fluch der Verantwortung für ein Ringen, das dieses Volk weder geahnt noch gewünscht hatte. Das deutsche Volk glaubte an diese Taten der Kraft eines an sich und der Welt leidenschaftlichen. Es begann damit seinen Weg in seine Lebenswelt. Wir alle sind heute Zeugen der Taten dieses phantastischen Glaubens und damit der Taten der menschlichen Folgen gewesen. Es ist nicht der Zweck dieser Ausführungen, der furchtbaren Enttäuschung Ausdruck zu verleihen, die unser Volk in steigendem Maße ergriffen hatte. Ich will nicht von der Verantwortung reden und von dem Schmerz und dem Jammer, den diese Jahre für das deutsche Volk und für uns in sich tragen.

Wir waren in einen Krieg gerissen worden, an dessen Ausbruch wir genau so schuldlos waren, als die anderen Völker auch. Wir aber sind gerade als die am meisten Opfernden auch am leichtesten dem Glauben an eine bessere Zeit verfallen. Allen nicht nur wir, die Unterlegenen, haben die Verantwortung des phantastischen Glaubens einer neuen Zeit und Menschheitsentwicklung in eine jammervolle Realität erlebt, sondern auch die Sieger.

Seit die Staatsmänner der damaligen Zeit sich in Versailles einfinden, um eine neue Weltordnung zu beschließen, sind 17 Jahre vergangen. Zeit genug, um ein Urteil über die allgemeine Tendenz einer Entwicklung fällen zu können. Es ist nicht nötig, daß wir hier aus den Quellen literarischer oder publizistischer Tätigkeit Stimmen über diese Zeit zusammenfassen und aneinanderreihen, um so zu einer abschließenden Feststellung zu gelangen, nein: es genügt, den Blick in die heutige Welt zu lenken, in ihre tatsächlichen Verhältnisse, in ihre Hoffnungen und in ihre Enttäuschungen, in ihre Kriege und in ihre Kämpfe, um die einseitige Antwort zu erhalten auf die Frage der richtigen Bewertung dieser Entwicklung.

Statt der wärmenden Empfindungen einer allmählichen Entspannung menschlicher Geisteskräfte erleben wir die sorgenvolle Unruhe, die sich nicht zu einem ruhigen Leben zu steigern scheint. Es wogt und Hag, es leid

und Habguth, Mißtrauen und Verdächtigung sind die fühl- und fühlbaren Empfindungen, die die Völker beherrschen. Dieser Friede, der einst als Schicksal gelegt werden sollte über der neuemerten Gräber des Krieges, wurde zur Dämonenart neuer Kämpfe innerer und äußerer Unruhen. Kein Jahr vergeht, in dem nicht irgendwo auf dieser Erde das Rauschen des Kampfes irgendwo das Gefühl des Kampfes vernommen ist. Wer will sich wundern, daß aus einer solchen tragischen Enttäuschung heraus auch im Innern der Völker das Vertrauen zur Möglichkeit einer Weltordnung erschüttert wird, die in so katastrophaler Weise zu versagen scheint? Neue Vorkämpfer der Weltordnung kämpfen für neue Entwürfe auszuweichen. Die Weltgeschichte wird erneut geschrieben, daß seit der großen Kriegerbeendigung die Erde den politischen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen heimgefallen wurde, wie sie

im allgemeinen nur in Jahrhunderten auftreten, um Völkern und Kontinenten ihren belohnenden Sinn und Charakter zu geben. Man bedenke: Seit dieser Zeit ist die Spannung zwischen den Völkern größer geworden als sie je zuvor war. Die bolschewistische Revolution drückt einem der größten Reiche der Erde nicht nur äußerlich einen Stempel auf, sondern zieht es innerlich in einen unüberbrückbaren weltanschaulichen und religiösen Gegensatz zu den umliegenden Völkern und Staaten.

Nicht nur allgemein menschliche, wirtschaftliche oder politische Auffassungen brechen zusammen und begraben ihre bisherigen Vertreter, Parteien, Organisationen und Institutionen werden eingeengt, ein Gott wird entthront, Religionen werden ausgerollt, das Jenseits verdrängt und ein ausnahmslos Diesseits als das einzig Seiende proklamiert. Kaiser und Könige führen und entwerfen sich allmählich sogar in der Erinnerung, sogar wie umgehört werden parlamentarische Demagogen von den Völkern ausgedehnten Worten, um neue Staatsgedanken an ihre Stelle zu setzen. Und parallel damit werden wirtschaftliche Maximen, die früher geradezu als Grundgesetze des menschlichen Gemeinlebens gegolten haben, überwunden und abgelöst von konträren Auffassungen;

## Vollsabstimmung am 29. März

Auflösung des Reichstages durch eine Volkskraft des Führers

Berlin, 7. März.

Am Anschluß an die Rede des Führers verlas Ministerpräsident Göring eine Volkskraft des Führers, in der der Reichstag zum Ablauf des 28. März aufgelöst wird.

Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, dem 29. März 1936 statt.

## Köln jubelt den Truppen zu

Köln, 7. März.

Wenige Minuten nach 12 Uhr brauste die erste Flugzeugstaffel der Luftwaffe über Köln hinweg. Die Kölner Bevölkerung, die überall im Gemeinschaftsempfang die Rede des Führers im Reichstag hörte, begrüßte die Flugzeuge mit erhobenen Händen und donnernden Heulrufen. Auf den Straßen um die Rheinbrücke, um den Dom und am Ring stauten sich die Menschenmengen. Noch wenige Minuten vor 12 Uhr

hatte sie keine Ahnung von den kommenden Ereignissen. Aber dann verbreitete sich die Kunde von dem Einzug der deutschen Truppen in die bisher entmilitarisierte Zone wie ein Lauffeuer durch die Straßen der Rheinmetropole.

Nachdem der Einmarsch der deutschen Truppen in Köln durch das Erscheinen einer Flugstaffel bereits angekündigt war, um gegen 12.45 Uhr als erste Abteilung eine Kolonne mit ihren Mannschaften über die Höhen der Kölner Brücke in Köln ein. Unbeschreiblicher Jubel begrüßte die Kölner Bevölkerung. Die ersten Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, die Menschenmengen, die die Straßen an der Höhenbrücke und um den Dom herum umfäumten, begrüßten die Truppen mit dem deutschen Gruß. Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Kiefen, war der Abteilung bis zur rechten Rheinseite entgegengefahren und führte sie selbst über die Höhenbrücke in die Stadt. Auch in den übrigen Straßen wurde der Abteilung ein begeisterter Empfang erteilt, umso mehr, als man mit Recht annahm, daß diese Abteilung in Zukunft in Köln ihren Standort haben würde. Die Batterie rückte dann zum Flughafen Köln ab.

Das zwischen den Völkern der Arbeitslosigkeit und damit des Hungers und des Elends über die Völker und schlagenden Millionen Menschen in ihren Bann.

Diese Erkenntnis Menschheit aber steht, daß der Kriegsgott keine Rührung nicht ablegt hat, sondern im Gegenteil schwerer gegenwärtig denn je über die Erde schreitet. Innerhalb früherer Grenzen von Völkern und Nationen, die in der Welt der Menschheit eintraten, dann sind es heute Millionen an Menschen, die für neue geistige Vorkämpfer, für Weltrevolutionen, Völkerepochen oder sogar für Weltkriege-Ära, zum Krieg rufen und die Völker damit in Bewegung setzen.

Meine Abgeordneten!

Wenn ich Ihnen und dem deutschen Volk diese Tatsachen vor Augen führe, geschieht es weniger, um Ihr Verständnis zu erweitern, als um die Größe der Zeit, in der wir leben, als vielmehr für die Unzulänglichkeit der geistigen und tatsächlichen Arbeit, die ich einst als befristete Evolution und geeigneter Wohlfahrt zu sehen.

Und noch etwas möchte ich in dieser Stunde feststellen: In dieser Entwicklung sind nicht wir schuld, denn es lag nicht in unserer Kraft oder in unserer Vermögen, nach dem furchtbaren Zusammenbruch und in der Zeit der Demütigung und wehrlosen Hilflosigkeit der Welt Ideen zu geben oder gar Gesetze des Lebens vorzuschreiben. Das tat die mächtige Regierung dieser Erde. Deutschland aber gehörte mehr als 15 Jahre nur zu den Regierten.

Ich erwähne dies weiter, weil ich dem deutschen Volk und vielleicht darüber hinaus auch anderen Völkern das Auge öffnen möchte für die Erkenntnis, daß die Weltordnung fehlerhaft und unrichtig Grundidee, auch zu fehlerhaften folgenden Ergebnissen führen muß. Daß wir selbst als Leidtragende dieser Entwicklung besonders schwer betroffen wurden, hängt, wie schon betont, zum Teil mit unserem tiefen Stolz zusammen. Allein, daß die ganze Welt in diese Zeit andauernden Spannungen und fortwährenden Kriegen fiel, ist zurückzuführen auf die geringe Vernunft und Einsicht, mit der die Probleme der Völker im einzelnen und untereinander gelöst und behandelt werden.

Diese Entwicklung aber nahm ihren Ausgang von jenem unheiligen Vertrag, der einst als ein Weltmenschlicher Kuscheltier und unvernünftiger Verdrängung in der Geschichte als Mißverständnis gelten wird, wie man Kriege nicht beenden darf, wenn man nicht neue Kriege über die Völker zu bringen beabsichtigt. Aus dem Geiste dieses Vertrages kam bei seiner engen Verbindung mit der Konstitutionierung der Gemeinschaft der Nationen die Vorbestimmung des Völkerbundes und damit auch dessen Entwertung. Seitdem besteht die Diskrepanz zwischen der durch den Friedensvertrag eingeleiteten Welt in Versäße, d. h. Rechtlose, und Sieger, d. h. Alleinvertretende und den allein denkbaren Grundidee des Völkerbundes als eine Gemeinschaft freier und gleicher Nationen.

Aus der geistigen Atmosphäre dieses Vertrages heraus kam auch die furchtbare Behandlung zahlreicher politischer und ökonomischer Fragen der Welt. Völkergrenzen wurden gezogen, nicht nach den klaren Notwendigkeiten des Lebens und der Vernünftigkeit gegebener Traditionen, sondern beherzigt von dem Gedanken der Rache und der Vergeltung und damit wieder begleitet von den Gefühlen der Angst und der Befürchtungen gegenüber der sich einmischenden Welt. Es gab einen Augenblick, da hätten es die Staatsmänner in der Hand gehabt, durch einen einzigen Appell an die Vernunft und auch an das Herz der Soldaten der kämpfenden Millionen-Armee der Völker eine brüderliche Verständigung einzuleiten, in der der Welt vielleicht auf Jahrhunderte für das Zusammenleben der Nationen und Staaten unendliche Erleichterungen gebracht haben würde.

Es weicht aber das Gegenteil. Das Schlimmste aber ist, daß der Geist des Völkers dieses Vertrages überaus in der „allgemeinen“ Weltlichkeit der Völker, daß er die öffentliche Meinung zu infizieren und damit zu ver-

herrschen anfang, und daß nun aus diesem Geist des Haines heraus die Unvernunft zu triumphieren begann, die die natürlichen Probleme des Völkerebens, ja selbst die eigenen Interessen verlornte und mit Gift verblendeter Leidenschaftlichkeit verlornte.

Daß die Welt heute von sehr viel Unheil heimgegriffen wird, ist weder zu übersehen noch zu bestreiten. Das Unheil aber ist, daß aus dem Geist dieser Verblendung heraus nicht nur die Ursachen dieses Unheils nicht gesehen werden wollen, sondern, daß man sich geradezu an diesem Unheil weidet und in der öffentlichen Diskussion mit mehr oder weniger großer Schadenfreude festhält, wie bedroht oder gefährdet die Lebensmöglichkeiten des einen oder des anderen Volkes sind.

Daß die Welt zum Beispiel kein Verständnis aufbringen will für die Ursachen über die Schwere der Lebensbeurteilung des deutschen Volkes ist bedauerlich. Geradezu erschütternd aber ist, jeden Tag in so und so viel Presseorganen lesen zu können, mit welcher Befriedigung man die Sorgen wahrnimmt, die das Leben unseres Volkes zwangsläufig begleiten. Sowie es sich um belanglose Viten handelt, mag dies noch hingehen. Solange aber es, wenn auch Staatsmänner beginnen, in dem ernstlichen oder vermeintlichen Anzeichen von Not und Elend eines Volkes erstehtliche Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen.

Dies begann im Jahre 1918. Damals setzte in besonderer eindringlicher Weise jene „Staatskunst“ ein, die durch Unkenntnis der Probleme schaffte, um dann an ihrer Lösung unter der Verlegenheit oder fortgesetzter angestrichelter Aufrechterhaltung. Diese Unkenntnis, die gänzlich übersehen, daß unheilvollste furchtbare Völkerverurteilung nicht den geschichtlichen tatsächlichen Völkerebenen, sondern nur die mögliche Wahrnehmung der Lebensinteressen, die Organisation der Lebensbeurteilung erhellern oder sogar unmöglich machen. Das war jene Unkenntnis, in der man 1. im Jahre Deutschland einer 65-Millionen-Nation mit wissenschaftlicher Methodik erst alle möglichen Lebensstränge nach außen abhakt, alle wirtschaftlichen Verbindungen raubte, alle Auslandskapitalien konfiszieren, den Handel vernichtete, dann dieses Volk mit einer unvorstellbaren astronomischen Schuld belastete, ihm endlich, um diese Schuld abtragen zu können, einen Export um jeden Preis heranzuziehen, endlich die Blahmärkte vermauerte, die Verarmung und Verelendung entgegengiebt und nun über mangelnde Arbeitskraft oder den bösen Willen klagte, das aber bezeichnet man dann „weiche Staatskunst“.

Meine Abgeordneten des Deutschen Reichstages!

Wenn ich diese psychologischen Probleme immer so ausführlich behandeln, so geschieht es, weil ich der Überzeugung bin, daß man ohne eine Umstellung in der geistigen Betrachtung der Ausgestaltung unserer internationalen Völkerverhältnisse niemals zu dem Resultat einer wirklichen Besserung der Menschheit kommen wird.

Auch die heutigen schicksalsschweren Spannungen, die wir in Europa erleben, verdanken ihre Entstehung dieser wahrhaft brüllenden Unvernunft, mit der man glaubt, mit den natürlichen Belangen der Völker umzugehen zu können. Es gibt heute Politiker, die sich nur dann über zu fühlen scheinen, wenn das innere Verhältnis der angrenzenden Völker zu ihren Lebensmöglichkeiten ein möglichst unangünstiges ist. Und zwar: je ungünstiger, umso triumphaler scheint ihnen der Erfolg ihrer weltanschaulichen Politik zu sein.

Ich möchte, daß das deutsche Volk an dieser Unvernunft lernt und selbst nicht in ähnliche Fehler verfällt. Ich möchte, daß die deutsche Nation lernt, in Völkern geschichtliche Realitäten zu sehen, die der Phantasie wohl weichen können, die aber tatsächlich gar nicht weichen werden. Ich möchte, daß es unvernünftig ist, die geschichtlichen Realitäten in einem Gegenstand bringen zu wollen zu den Erklärungen ihrer möglichen Lebensbeurteilung und zu ihren verständlichen Lebensmöglichkeiten.

Ich möchte daher, daß das deutsche Volk die inneren Beweggründe der nationalsozialistischen Außenpolitik versteht, die es 1. auch als sehr schmerzhaft empfindet, daß der Zugang eines 35-Millionen-Volkes zum Meer über ein einziges Küstengebiet führt, die es aber als unvernünftig weil unmöglich erkennt, einem so großen Staat den Zugang zum Meer einfach abzutreten zu wollen. Es kann nicht der Sinn und der Zweck eines überlegenen Außenpolitiks sein, Zustände herbeizuführen, die dann zwangsläufig sofort nach ihrer Veränderung schreien würden.

Es ist wohl möglich, daß, besonders unter Berufung auf die „Macht“, Politiker solche Vergewaltigungen natürliche Lebensinteressen vornehmen können. Allein je mehr und je häufiger und in je schwereren Fällen dies geschieht, umso größer wird der Druck nach einer Entladung der aufgeregten und vergewaltigten Kräfte und Energien sein. Dies führt dann zu einer Situation immer neuer Mittel zur Abwehr und steigert damit wieder zwangsläufig den Gegendruck der zusammengepreßten, werden folgenden Lebensenergien des zusammengepreßten Volkes. Und dann liegt die Welt in angsterfüllter Unruhe und Ahnung drohender Explosionen und wird nicht erkennen, daß in Wirklichkeit nur die Unvernunft seiner sogenannten Staatsmänner an diesen bedrohlichen Entwicklungen schuld ist. Wieviel Sorgen würden der Menschheit und besonders der europäischen Völker erspart geblieben sein, wenn man natürliche und selbstverständliche Lebensbedingungen respektiert und bei der politischen Gestaltung des europäischen Lebensraumes sowohl als auch bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit berücksichtigt haben würde.

Dies aber scheint mir unbedingt erforderlich zu sein, wenn man in der Zukunft bessere und befriedigendere Resultate erreichen will als jetzt. Und dies gilt besonders für Europa. Die europäischen Völker stellen nun einmal eine Familie auf dieser Welt dar, der etwas freistehend, aber trotz allem miteinander verwandt, verwirklicht oder verschmälert, geistig und kulturell sowohl als wirtschaftlich voneinander nicht zu trennen, gar nicht einmal auseinander zu denken. Jeder Versuch, die europäischen Probleme anders als nach den Gesetzen einer natürlichen überlegenen Vernunft zu sehen und zu behandeln, führt zu Reaktionen, die für alle unangenehm sein werden. Wir leben in einer Zeit des inneren sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs der Völker.

Der Staatsmann, der den Sinn dieser Zeit nicht erkennt und in dieser Richtung nicht auf den Wegen von Konzeptionen ausgeht, die in seinem Volke die Spannungen zu mildern und wenn möglich zu beilegen vermag, wird eines Tages den Explosionen erliegen, die dann zwangsläufig entweder den Ausbruch herbeiführen werden oder was noch wahrscheinlicher ist, zunächst ein chaotisches Trümmersfeld zurücklassen.

Es ist weise von einer Staatsführung, der turbulenten Unvernunft die Zügel anlegen, allein dann aber auch dem ernstlichen Drange der Zeit zu gehorchen und überlegen zu jenem sozialen Ausgleich hinzutreten, der das eine Extrem abbaut, ohne deshalb dem anderen Extrem zu erliegen. Es läßt sich heute für Europa die Prophezeiung aussprechen, daß dort, wo dieser Prozeß nicht in so überlegener Weise geleitet wird oder gar mißlingt, die Spannungen zunehmen werden, um endlich dem geistigen Jagen dieser Zeit gehorchend von selbst zum Ausbruch zu drängen. Es gehört aber auch zur Weisheit des Völkerebens und der Erhaltung einer Völkerrfamilie, wie diese in Europa gegeben ist, diese innerstaatlichen Geleise auch überstaatlich anzuwenden.

Es ist wenig Flug sich einzubilden, auf die Dauer in einem so beschränkten Hause wie Europa eine Völkergemeinschaft verschiedener Rechtsordnung und Rechtsverteilung aufrechterhalten zu können. Jeder solcher Versuch führt zu einer Verflüchtung der Willensenergien bei den von dem Unrecht Betroffenen und damit natürlich wieder zu einer Verflüchtung der Angst. Rindvieh bei den Schuldigen. Ich halte aber eine solche Entwidlung nicht nur für nicht vernünftig, sondern im Gegenteil für sinnlos und außerdem für sehr gefährlich.

Ich halte sie für besonders kritisch, wenn dazu noch eine geistige Verblendung hinzutritt, die, ausgehend von kurzfristigen Interessen und internationalen Interessen, die Unvernunft auch noch die Leidenschaft aufsteigender und verwirrter Volksmassen mobilisiert. Wenn ich diese Verflüchtungen ausspreche, dann drücke ich nur das aus, was Millionen Menschen ahnen, fühlen oder erleben, ohne sich vielleicht über die tieferen Ursachen Rechenschaft ablegen zu können. Ich habe aber ein Recht dazu, vor Ihnen, meine Herren Abgeordneten des Reichstages, diese meine Auffassungen darzulegen, weil sie zugleich die Erklärung sind für unser eigenes politisches Erleben, für unsere Arbeit im Innern des Volkes als auch für unsere Stellungnahme nach außen.

Wenn die übrige Welt oft von einer „deutschen Frage“ spricht, dann wird es zweckmäßig sein, sich zugleich eine objektive Klarheit über das Wesen dieser Frage zu verschaffen. Für gar manchen besteht diese „Frage“ im deutschen Regime, in dem garniert begriffenen Interdikt des deutschen Regimes gegenüber dem anderen Regime, und der als bedrohend empfundenen sogenannten „Aufrüstung“ und in all dem, was man in der Folge dieser Aufrüstung als Fata Morgana zu sehen verneint. Diese Frage besteht für viele in der behaupteten Kriegslust des deutschen Volkes in den schlimmsten Angriffswünschen oder in der teuflischen Gier nach der Ueberlistung seiner Gegner. Nein, meine Herren Abgeordneten! Die deutsche Frage besteht in etwas ganz anderem.

Hier leben auf einem sehr begrenzten und nicht überall fruchtbaren Boden 67 Millionen Menschen. Das sind rund 13 auf einen Quadratkilometer. Diese Menschen sind nicht weniger fleißig als die anderen europäischen Völker, aber auch nicht weniger anpruchsvoll. Sie sind nicht weniger intelligent, aber auch nicht weniger lebenswilling. Sie haben genau so wenig Schnulst, sich für eine Phantasie um jeden Preis heroisch tödlichen zu lassen als etwa der Franzose oder der Engländer. Sie sind aber auch nicht weniger und auf keinen Fall nicht weniger als die Angehörigen anderer europäischer Völker.

## Worin besteht die deutsche Frage?

Sie sind einst in den Krieg hineingezogen worden, an den sie so wenig glauben wie andere Europäer und für den sie auch genau so wenig Verantwortung annehmen wollten. Der heutige junge Deutsche, der 23 Jahren vorzeitig der Vorkriegszeit und des Beginns des Krieges gerade ein Jahr alt, also kaum verantwortungsfähig ist, ist die Völkerrationalität, die auf der jüngsten Deutsche, der dafür verantwortlich hätte sein können, war bei der damaligen Festlegung des deutschen Wahlalters 25 Jahre



**Soldaten führen durch Serne.**

lung miterlebten. Am Adolf-Hitler-Platz löste sich dann der Zug auf. Aus den Lokalen aber drangen nochmals die Übertragungen der Führerrede an die Ohren der Heimgehenden.

Stunde in frohe Worte zu kleiden. Wenn es noch irgendwelches Beweises bedürfte, daß Adolf Hitler Deutschland sei, dann zeuge diese Stunde für ihn, denn das gelamte deutsche Volk fesse heute geschlossen hinter dem Führer. Von allen Zinnen sehe man die Fahnen des Dritten Reiches wehen, und ganz Deutschland fühle die Wohltat, nun endlich wieder eingereicht zu sein in die Reihe der gleichberechtigten Völker. Unter dem Jubel der Bevölkerung marschierten nun die deutschen Soldaten in ihre neuen Garnisonen am Rhein. Der Nationalsozialismus habe diese Frucht, vom Schicksal begnadet, zur Reife gebracht. Am Vorabend des Helgenabendtages erlebe man wieder, wie verbunden sich der Führer mit den Frontsoldaten und den Helfen fühle, die in fremder Erde ruhten. Sie könnten nun den Dank für ihr vergossenes Blut durch die Zerreichung der letzten Kessel entgegennehmen. Die heutige Demonstration solle aber keineswegs einen feindseligen Akt gegen fremde Völker darstellen. Für Deutschen seien vom Friedenswillen befreit. Jenen unterwerflichen Mächten, die einen neuen Krieg provozieren möchten, denen rufe der Nationalsozialismus zu, daß er rücksichtslos mit allen Mitteln und Kriegshehren umgehen und sie zur Rechenschaft ziehen werde. Für Deutschland, damit es lebe, werde man gern sein Herzblut dahingeben. Reichsteiler Nieper schloß mit einem dreimaligen Siegesruf auf Volk, Vaterland und Führer. Brauland erlangte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann erschallte das Kommando zum Abmarsch.

Fackeln schwellten und ihre Flammen flatterten lauschend durch den schönen Maraband. Voran marschierte das Trommiorchester, dann folgte der Musikzug der SA-Standarte und hinterdrein folgten die Freisileitung und die Banner der SA, dahinter im festen Schritt die braunen Scharen der SA und der Motorschwärme. Nach dem Musikzug der Gauinspektion flatterten die Fahnen der einzelnen Ortsgruppen der Bewegung heran, denen die Amtsblätter folgten. Hinauf und hinab zeichneten die Fackeln eine feurige Bahn durch die abendlichen Straßen. Jetzt schritten die Gefolgshäupter der Reichspolizei, des Rathauses, des Amtsgerichts daher, dann kam die Hitlerjugend und die Marine-SS. Nun erreichte die Höhe des Aufmarsches die Veteranen des großen Krieges, die sich in der NS-Kriegsopferdenkordnung zusammengeschlossen haben. Wuchtig klang der Marschschritt der SS, dann landete die Musik des Kriegerbundes eines flotten Marsch in den Abend. Die alten Krieger, in Kameradschaften zusammengeschlossen, ließen ihre Fahnen der eigenen Freude vorauwehen, dann kamen sie selber, in ihren Kriegermützen und den Hakenkreuzarmbändern auf den schlichten Röcken. In voller Uniform marschierte die freiwillige Feuerwehr daher, und den Schluß bildeten Männer im feidgrauen Tuch, die Technische Nothilfe. Die Sanitäter vom Roten Kreuz hatten sich auch in den Zug eingereiht. Die langen feurig beleuchteten Kolonnen wurden von frohen Volksgenossen eingeleitet, die auf beiden Seiten der Bürgersteige diesen Feudunmarsch mit Begeisterung

Es waren nur wenige, die am Samstagmorgen Zeuge einer gellächelichen Episode waren. Wer im nordwestlichen Stadtteil gegen 10 und gegen 11 Uhr zufällig vom Fenster oder von der Arbeit im Garten aus zum Bahndamm der Strecke Reddinghausen-Wanne-Eickel blickte, die bekanntlich ein Stück Herner Gebiet berührt, sah zu seiner Verwunderung einen Truppentransportzug aus der Richtung Reddinghausen kommen. Deutsche feldgraue Soldaten schauten aus den Fenstern der Personenzüge, standen neben ihren Kanonen und Maschinengewehren auf den flachen Güterwagen oder saßen in den Autos, die auf diesen Wagen festgebunden waren. Den Weibern, dem deutschen Rhein zu, fuhren die Feldgrauen. Reiter, der mit Staunen und Befremden die Transporte sah, wird geahnt haben, welch historischen Ereignisses er hier Zeistaltig wurde. Das wurde ihm erst mittags nach der Rede des Führers und den Sörberichien des Rundfunks über den Einzug deutscher Truppen in Köln, Mainz usw. klar. Trotzdem, die Bauarbeiter haben die feldgrauen Soldaten begrüßt, wie das Herz verlangt und nur tun konnte. Die Kleinen, die gerade aus der Schule kamen, riefen ihnen ein Heil zu, und die Erwachsenen winkten, bis die Züge in Richtung Wanne dem Blick entchwunden waren. Die Soldaten haben wieder gewinkt, und manche von ihnen haben zugleich zum ersten Male eine Fahrt durch das Land der Kohle und des Eisens gemacht, denn sie durch ihr Ercheinen das Bewußtsein wieder-gewonnener Freiheit gekennt haben.

### Serner Geldengedenkfeiern

Der Heldengedenktag stand wieder einmal im Zeichen großer und freudiger politischer Gedenkschlüsse, die aufs engste mit dem Vermächtnis der Toten verbunden waren. Daher trat auch an die Stelle der vorgezeichneten Halbmaße am geistlichen Tage die Vollmaßeinsparung. Im roten Leuchten trug sie über der Stadt und erfüllte die Herzen der vielen, die sich um 10 Uhr

opfern den Heldengedenktag. Aber es ist kein Trauerfest, sondern ein heroisches Festen zu dem Opfer der 2 Millionen Gefallenen. Nichts ist edler als die Hingabe des Lebens für die Gemeinschaft des Blutes im gleichen Bodens. Deshalb danken wir diesen Toten nicht dadurch, daß wir sie beklagen, sondern dadurch, daß wir uns als ganzes Volk entzündend an ihren Vorbild. Ihreregebenheit, heißt, Richtung nehmen und marschieren in ihrem Geist. Dadurch leben sie überdum und uns fort in kommenden Generationen. Aus dem großen Ringen stand in Mann auf, der wußte, daß es nicht bei den Gräbern zu verharren, sondern über sie hinauszuweichen und ihr Vermächtnis in ein neues Deutschland zu tragen gilt. Adolf Hitler. Er führte das Volk nach dem Vorbilde der gefallenen Kämpfer, erfüllt von ihrem Geiste der Opferliebe für das Vaterland und für den Frieden. Ohne das Opfer der Gefallenen des Krieges wäre dieses Deutschland nicht gemordet. Ausgelöscht sind die Jahre der Unruhe und des Zerfalls, unser Volk hat die Schmach ausgelöscht und ist zurückgekehrt zum Geiste der Toten. Was zwischen dem Volk und Ihnen lag, hat Adolf Hitler niedergeworfen, die Zeit der Unruhe ist vorbei, das Reich, das die Gefallenen erlebten, lebt in uns und durch uns für alle Zeit. Der Redner gedachte dann der Taten der deutschen Revolution, eines Schlachters, der Blutzugeworfen vor der Feldherrnhalle, Horst Wessels und der vielen anderen und ging zum Schluß in dankenden Worten kurz auf die verdienstvolle Arbeit des Volksdienstes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein. Mit der Mahnung: Ueber die Gräber vorwärts! beendete er seine Ausführungen, dann spielte das Orchester das Lied vom guten Kameraden, während das Haus in andächtiger Stille sich erhoben hatte. Baldem gestallte dann ein H- Sprecher G. Engelges: Die Väter starben, eine erste Verbindung des Geistes der jungen Generation mit den nicht gefallenen Vätern, die auf dem

Schlachtfelde blieben. Nach Beethovens Troica (2. Satz) ergreift der Führer der SA-Standarte, Scheu-  
nemann, das Wort zu einem kurzen Gedenten des  
Führers, der sich wieder in herrlicher Weise als  
Deutschlands Befreier gezeigt habe. Sieghell, Deutsch-  
land- und Horst-Wessel-Lied sowie das Abbringen der  
Fahnen beendeten die Feierstunde.

### Fischgemeinschaft auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Inzwischen hatte die SA auf dem Adolf-Hitler-Platz lange Reihen weiß gebederter Tische mit Bänken und Stühlen aufgestellt. Als die Teilnehmer der Gedendeffe aus der Schauburg angekommen und Platz genommen hatten — die Fahnen nahmen Schmuckton auf der mit Vorberdebäumen begrünter Rathausstrasse Aufstellung — bildete die weisse Plakatwand, auf der die Glanz der schon wärmenden Maysonne lag, eine große Tischgemeinschaft. Aber zuvor galt es, die Uebertragung des Staatsaktes in der Staatsoper anzuhören. Besonders die Ausführungen des Reichsriegsministers General v. Blomberg, der auch die Taten der Bewegung und der benachbarten Wölfer in sein Gedanten einbezog, der vor Romantisierung des Krieges warnte, der zwischen Pflichterfüllung und Heldentum unterschied, der bedeutante Worte über das Verhältnis von Partei und Wehrmacht, von Wehrmacht und ehemaliger Reichswehr machte, fesselten alle Zuhörer. Aber dann war auch die Zeit gekommen, wo Stabsartenführer Scheuermann im Namen der SA die zahlreichen Gäste begrüßen und ihnen zum gemeinsamen Eintopfeffen ein „Adolf betomms“ wünschlen konnte. Da saßen sie in schäner Volksverbunden, die führenden Persönlichkeiten der Bewegung, die leitenden Herren der Verwaltung und Behörden, die Offiziere der Polizei, besser gestellte Bürgerkreise zwischen den Opfern des Krieges, den

So jäh, wie die freudige Nachricht von der Wiederherstellung der vollen deutschen Freiheit, Ehre und Souveränität uns erreichte, so schnell standen auch unsere Väter und Söhne abends, als das silberne Mondlicht sich voll über Herner ergoß, auf dem Adolfsberg-Platz. Es galt, dem Aufruf des Kreisleiters zu folgen und mit einem Freudenmarche dem eigenen Gefühle, wieder ein großes, freies Vaterland zu bezeugen, starken Ausdruck zu geben.

Die herner Bürgerstadt hatte sich erwartungsvoll gelammelt, um Zeuge und Teilnehmer der historischen Feierstunde zu werden. Aus dem Rathausflur gen Histerjungen immer wieder Arme voll Pecheln zu den Reihen da unten, die marschfertig standen. Hin und wieder zuckte ein Marschrythmus Musi auf.

zur Heilenehrung einfinden, mehr mit dem Gefühl feierlicher Erhebung als dem der trauerollen Erinnerung. Vom Hintergrund der Bühne hoben sich, als der Vorhang sich zum Zeichen des Beginns öffnete, fünf weißen Kreuze der Kriegsgräberfürsorge ab, davor ließen die Musiker des Herner Sinfonieorchesters unter Albert Fischer die Klänge des Koburger Josias-Märches ertönen. Weich und feierlich klangen die Rhythmen durch die Verwendung der Streichinstrumente. Ausgehend erhoben sich die Teilnehmer der Feierstunde, weil in diesem Augenblick über 50 Fahnen und Banner ihren Einzug hielten. Erst als hier der Bühne und an den Seiten Aufstellung genommen hatten, senkten sich die zu ehrenden Gestecke erhobenen Arme und nahm man wieder Platz. Festlich erklang dann die Beethoven's Ouvertüre zu „Gnomon“, wirtungsvoll sprach in Hiltlerjunge Reinhold Brauns „Der Deutschen Jugend“, mit der Mahnung: Unser Leben ist Opfer und Pflicht und sonst nichts! Danach trat Albert Lamberts als Orchesterpult und dirigierte für das Orchester und den Herner Männerchor den glaubensstarken und trottsollen, 23. Psalm: „Der herr ist mein hirt, mir wird nichts mangeln ...“ von Fritz Schubert. Anstelle des verbundenen Oberbürgermeisters ergriß nun Kreisleiter Nieper das Wort zur Gedenkrede, in der er u. a. ausführte:

## Wege zu den kaufmännisch-wirtschaftlichen Berufen.

Von den kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer Bochum wird uns geschrieben:

Von den gewaltigen Veränderungen in unserem jüngeren Lebensraum bekommen wir eine ungefähre Vorstellung, wenn wir die Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte der Heimat in einigen geachteten Zahlen zu uns sprechen lassen: Noch im Jahre 1750 bildete das Merbaufläbden Bockum eine Siedlung von rund 1500 Seelen. Ingesamt soll die Zahl der Gemeinbetreibenden und Krämer etwa 80 betragen haben. Beisideen sind auch um diese Zeit Umfang und Ergriebtheit des Bergbaues, Auf 21 Zonen des Bockum-Stiepler Gebietes finden 138 Anlagen Arbeit und Brot. Die große und entscheidende Wende von der gerühmten Vergangenheit zur haben Gegenwart beginnt etwa 1850. Männer fäcker Eigenprägung, zumist ideneische jähre Erfinder, ganisatorisch begabte, kühne Unternehmer, wogastige Kaufleute in einer Verion find die Schrittstärker in die neue Zeit. Jakob Meyer, Kühne, Hart, Krupp, Grillo, Baare und andere leiten durch die Schöpfungen jene tiefgreifende und einzigartige Umwandlung ein, die zur Entstehung des größten europäischen Industriegebietes im rheinisch-westfälischen Raum geführt hat. Auf der Grundlage von Kohle und Eisen wuchs es empor, Jochen, Erdertüme, Hochöfen, ragende Gießhöfen, einmaliges Verkehrsnetz, reichende Bauernhöfe und Felder, Laufende werkende, schaffende Menschen — das sind die äußeren Kennzeichen dieser Umwandlung. Aus Zornanberung und eigener Lebensstieff stieg die Einwohnerzahl Bockums von 1850 bis 1944, also wiederum in 6 1/2 Jahrzehnten, auf 150 000. bedurfte in der Raackstieffzeit nur der Eingemeindung der vor den Zoren Bockums liegenden größeren kleineren Siedlungen, um eine Großstadt von gegenwärtig 315 000 Seelen entstehen zu lassen. Um zirz der Industrie- und Handelsammer Bockum, die einen Raum von 454 qkm den Städten Bockum, Gelsenkirchen, Herne, Essen-Gladfeld, Witten, Wattenfeld, Hattingen, plant und herbede umfaßt, wohnen zur Zeit 5 000 000 Menschen. Dazun waren 1934 rund 75 000 Bergbauarbeitenden tätig. Dazun waren 1934 rund

75 000 in Bergbaubetrieben tätig. Sie förderten 26 000 000 t. Eisenerze, das sind 22 Prozent der Gesamteisenerzeugung in Deutschland. Mit 83 Prozent der Rohelien und 64 Prozent der Rohfahrlagerung steht Rheinland-Westfalen an der Spitze aller deutschen Gauen. Erheblich ist auch im Kammernbezirk der Anteil der Industrie der Steine und Erde mit 1700, der Fertigung von Eisen, Stahl und Metallwaren mit 11 000, des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaues mit 7000, der chemischen Industrie mit 2200, des Baugewerbes mit 5000, des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes mit 8000 Arbeitskräften. Im reinen Handelsgewerbe des Bezirks sind rund 13 000 Arbeitskräfte tätig. Der gewaltigen Produktionskraft des Kammernbezirks entsprechen die Leistungen des Verkehrs, der die erzeugten Güter zu bewegen hat. Die Reichsbahn beschäftigte 1934 250 000 t. Stützkräfte und Wagenanlagen in Höhe von 23,5 Mill. t. Der Güterumschlag in den Häfen der Industrie- und Handelsamman Bodum erreichte im gleichen Jahre fast 6 Mill. t. Gleichzeitig stieg die Zahl der im Eisenbahnverkehrsvertrieb veräußerten Karten auf 64 Millionen.

II.  
Aus den in kurzen Strichen aufgezeichneten Strukturwandlungen der Wirtschaft mußt sich zwingende Rückschlüsse nicht nur auf die Berufsgliederung, sondern auch auf die Berufsbildung und damit auf die Berufsausbildung ergeben. Technisch und wirtschaftlich gekulte Betriebsführer, Ingenieure, Aufseher, Chemiker, Steiger, Wertmeister, Facharbeiter waren in steigender Zahl nötig, um die neuen schwierigen Aufgaben zu lösen und durchzuführen. Die übernommenen wirtschaftlichen und handwerklichen Erfahrungen früherer Generationen reichen dazu nicht mehr aus. Eine besondere Fachschulung wurde erforderlich, um den Nachwuchs mit dem unentbehrlichen fachwissenschaftlichen Rüstzeug zu versehen. So entstanden aus den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Volkes die Fachschulen. Schon 1816 wird vom Bergamt in Bochum die Bergschule begründet; mit dem Ziele, tüchtige mittlere und obere Bergbeamte auszubilden. Seit 1851 hat Bochum auch die Provinzialgewerbeschule in ihrem Gauen. Sie befähigt aber nicht die Kraft, sich zu betheiligen. 1871 wandelte sie sich in eine Realschule um.

und wurde damit die Vorläuferin der heutigen Goeppe-Oberrealschule. In der Städtischen Knabenberufsschule mit Gewerbe- und Betriebsfachschule zur Ausbildung von Werkmeistern wird gegenwärtig der handwerklich-technische Nachwuchs gelehrt. Die hiesige Bäckerwerkstatt betreibt das zukünftige verlässliche Bäuerntum, und in der seit 1926 bestehenden Bäckerfachschule heißt Bochum sogar eine Berufsbildungsanstalt für das gesamte Reichsgebiet. Erwähnt sei außerdem, daß sowohl die Schmiedebildungsanstalt als auch die Zwangseinstellung für das Handwerk, Freier- und Perlenmachergewerbe besonders Fachlehrkräfte veranlassen. Weit über die Grenzen Bochums hinaus bekannt sind die Marktschule der Verwaltungskräfte und die Verwaltungsschule der Industrie. Ihre Arbeit gibt der Durch- und Weiterbildung eines leistungsfähigen Beamtenums.

III.

Zwangsläufig mußte im Rahmen der gewaltigen Umstellung der belagerten Städte zum weitgehenden Kaufmann werden. Sein Wirkungsfeld erstreckte sich, sein Aufgabebereich wurde mannigfaltiger und schwieriger. Über das Traditionelle hinaus schuf er schöpferisch Neues gestaltet. Immer mehr suchte sein Wirken aus der lokalen Gebundenheit aus in den zwischenstaatlichen Güteraustausch und Elmsmarkt hinein. Arbeitsteilung auf dem Gesamtgebiet des Handels wurde nötig. So entfielen Einzelhandel, Großhandel, Einfuhr- und Ausfuhrhandel, die Industrie- und Bank-Kaufmann. Hier wirkungsreich die Unternehmung als lebendige Einzelseite der gesamten Volkswirtschaft. Beherrschung der inneren und äußeren Betriebsorgane: Einkauf, Verkauf, Berechnung, Kalkulation, Werbung, Vertriebsfinanzierung — richtiger organisatorischer Einsatz der technischen Hilfsmittel, Schreib- und Rechenmaschine. Kartell — gründliches Kenntnis des Wirtschafts- und sozialökonomischen der Zeit, Ueberblick über großen Zusammenhänge in der Volks- und Weltwirtschaft, die sind Grundforderungen, bedingender mittlerer Kaufmann, täglich gerecht geworden. Nur unter diesen Voraussetzungen kann er seine Aufgabe als Vermittler und Treuhänder des Gemeinwesens, als Berater und Umbildung, als Entwerfer neuer Bedürfnisse und Abgabengebiete erfüllen. Er hat mit seinen hohen Anforderungen nicht nur an seine eigene und Allgemeinbildung, sondern auch an seine Schluß- und Urteilskraft, sein Können und seinen Charakter erhoben. Schon 1888 hat der Bochumer Mannheimer Verein eine Abendkurse für seinen Nachwuchs geschaffen 1909 begann — nach Ueberwindung durch die Anfechtung — nach Ueber-

delstammer — ihr Ausbau zur höheren Fachschule. Heute stellen die Kaufmännischen Schulen in Pommern einen Körper dar, der in sorgfältiger Anpolderung an die Bedürfnisse der Wirtschaft alle Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten für kaufmännisch-wirtschaftliche Berufe entwickelt hat. An der Lehrlings- und Drogiertenfachschule finden Schüler und Schülerinnen die fachwissenschaftliche Ergänzung zur praktischen Lehre, in der sie sich bereits befinden. Praxis und Theorie werden hier zu einer lebendigen Einheit verschmolzen. Der Vorbereitung auf die spätere kaufmännische Betätigung dienen die einjährige Einzelhandelschule, die zweijährige Handelschule und die höhere Handelsschule mit zwei- und einjährigem Lehrgang.

Die Einzelhandelschule vermittelt den künftigen Verkäufern und Verkäuferinnen eine sorgfältige Berufsausbildung und schafft die Grundlage für den Aufstieg in gehobene wirtschaftliche Stellungen, besonders für die eines selbständigen Einzelhändlers.

Die zweijährige Handelsschule, aufbauend auf der Volksschule oder der VII. Klasse, bereitet auf die Tätigkeit auf den Büros der kaufmännischen Betriebe und der Vermählung vor. Dabei wird neben der Vermittlung umfassender Fachkenntnisse die Allgemeinbildung so gefördert, daß allen Schülern die Abschlußprüfung bestehen, auch die mündliche Reife zuerkannt wird.

An der höheren Handelsschule nimmt neben der wirtschaftlichen Schulung auch die sprachlich-praktische Weiterbildung einen denotzigen Platz ein. Es werden deshalb englische, französische und spanische Handelskorrespondenz gelehrt. Die Reiflinge der höheren Handelsschule sollen deshalb einander später gehobene Stellungen in Bürotätigkeit und Verwaltung einnehmen. Als Einkäufer, Bilanzbuchhalter, Statistiker, Kalkulatoren, fremdsprachliche Korrespondenten, Leiter der Steuer- und Lohnbüros werden sie später wertvolle Mitarbeiter ihrer Betriebe, während die Schülerinnen der höheren Handelsschule in immer stärkerem Maße als Stenotypisten, fremdsprachliche Korrespondentinnen, Preisverleinerinnen usw. verlangt werden. Ebenso greifen Bank, Post, Eisenbahn, Versicherung, Zoll-, Steuer- und Finanzverwaltung, Wehrmacht und Polizei immer häufiger auf unsere Schüler zurück, die in wirtschaftlichen Dingen ihrer Vermählung mit ihrem Verständnis und besserem Auffassungswert gegenüberstehen, als es bei den Reiflingen der gemeinbildender Schulen naturgemäß der Fall sein kann.

Es sollen unsere Wirtschaftsschulen erziehen zum selbständigen Menschen mit hoher Berufsleistung und dazu zur Bereitschaft für den Dienst am Volk.

**Ein le**  
**Zus Bechu**  
Zum Abichl  
Anfcheinend  
wohl etwas g  
lege in Buchu  
dann hätte m  
notieren die  
Herner das T  
haben sie ge  
gen Saison ge  
wirkung von  
später Krall  
Elf im Berla  
Zuge, währen  
Klasse besser  
noch Hernes  
zeitweilig aus  
heßen Gesck  
**Gute Kraf**  
und da konnt  
tem Verteidig  
sich auch noch  
nen, aber es  
Ruppigsteiten  
schen, die sich  
ten, daß es  
gung als o  
Hernes Halb  
Maßnahme,  
wir bereits i  
Spielers, na  
wießen hatter  
nungen als v  
ten, einmal  
Zeit gewisse  
Westfalen in  
merklicher R  
mo man acht  
Flakerweis  
bei dieser C  
im Rücksch  
Herner im v  
zehn Punkte  
rend es in d  
dem werden  
lage der He  
ihre  
während sie  
sichern konn  
in einem kle  
des bessere  
dürfte. All  
sante Spiele  
Jahre dahin  
begann, da  
eine gewiss  
auf den zw  
Verletzungen  
blieb, um  
schlechter zu  
sofern unan  
gute Spiele  
**Trotzdem**  
BfB  
Sp.  
BfB  
Teut  
Rhö  
Freu  
BfB. 1  
Es muß  
Tabellenf  
Constantin  
schließlich  
war wohl  
es schien,  
bekommen  
Jedenfalls  
ragenden  
und feiner  
hineinbring  
der Conto  
bällen fast  
Gestalt f  
Halbzeit g  
Börnia, di  
überichtlich  
in Szene  
pitulieren  
fogar hier  
schneller.  
Constantin  
kam es de  
art keine  
Spiel der  
hat uns a  
nute ging  
der Einsc  
linke den  
1:0 im M  
ungen d  
BfB. wur  
zielte aus  
gegeben v  
Börniger  
flante de  
Bombe zu  
seitig kam  
elle Const  
derum de  
flante un  
Stelle, w  
im Gegen  
eifer aus  
einschloß.  
konnte d  
dung mel  
Wenn  
nach Wie  
so hatte  
sten Cde,  
Spiel zu  
ziemlich  
und lieb

# Eine Schlappe der Westfalia

Ein sehr schlechter Abfluß der Herne. - Schwache Spielerische Leistungen. Niederlage verdient.

**Zus Bochum - Westfalia Herne 5:0 (3:0)**  
Zum Abfluß auch noch ein Mann über Bord!

Anschließend hatten sich die Westfalen in der Zeit wohl etwas gelockert, denn wenn ihre geistige Niederlage in Bochum viel Wochens später gekommen wäre, dann hätte man sie wenigstens auf Konto Aprilscherz notieren dürfen. Ganz abgesehen davon, daß die Herne das Treffen vollkommen zu recht verloren, so haben sie gestern wohl das schlechteste Spiel der ganzen Saison geliefert. Sie mußten schon auf die Mitwirkung von Klein 1 verzichten, für den zwei Bönig, später Kroll Mittelstürmer spielten, so kam die gesamte Elf im Verlauf der Spielstunden sehr schlecht zum Zuge, während die Gastgeber zeitig eine ganze Klasse besser waren. Zu allem Überdruß wurde auch noch Hernes linker Verteidiger verletzt, so daß er zeitweilig ausfallen mußte, um spärlich aber nur noch halbwegs Gefährlichkeit zu belassen.

**Gute Kräfte auf Herne Seite mußte man fast mit der Laterne suchen.**

und da konnte man wenigstens noch mit Hernes rechtem Verteidiger zufrieden sein. So und zu demüßte sich auch noch Klein 2, dem Spiel eine Note zu geben, aber es blieb auch hier sehr bei Versuch. Nippigkeit bekam man aber sehr wohl mehr zu sehen, die sich in der zweiten Hälfte derart zuspitzte, daß es außerhalb der Ummantelung noch bunter zugeht als auf dem Spielfeld, wo zwischen Hernes Halbfeld des Feldes vorwärts wurde, eine Maßnahme, die uns weniger unvorbereitet traf, da wir bereits vor Wochen auf die Unfeinheiten dieses Spielers, natürlich in wohlwollender Absicht, hingewiesen hatten. Man kann nun nicht immer Ermahnungen als nicht tragend oder mit einem Lächeln abtun, einmal wird man das Gefühl und erhält das Bett zugewiesen, das man sich selbst zurecht gegemert hat. Das war also der Fall. Bochumer, den die Westfalen in diesem Jahre zu verzeichnen haben, ein merkwürdiger Rückschritt im Vergleich zum vorigen Jahr, wo man achtzehn Meisterschaften ohne irgendeinen Platzverweis durchlief. Aber, so leicht müssen wir bei dieser Gelegenheit zählmannen einen weiteren Rückschritt vermeiden, der darin besteht, daß die Herne im vorigen Jahr nach Schluß der Spiele auf zehn Punkte auf das Pluskonto buchen konnten, während es in diesem Jahre nur zu sechzehn langen Tropfen werden die Herne nur der gestrigen Niederlage der Herne.

**Ihren fünften Platz wohl behalten.**

während sie sich im vorigen Jahr nur den sechsten sichern konnten, also nach dieser Richtung hin doch ein kleiner Fortschritt, der wahrscheinlich auf Grund des besseren Torverhältnisses garantiert werden dürfte. Allgemein gesehen, kennzeichnet man die gesamte spielerische Leistung der Westfalia in diesem Jahre dahin, daß sie zuerst weniger verheißungsvoll begann, dann stetige Aufwärtsentwicklung verriet, einen gewissen Höhepunkt erreichte, der Ausblick auf den zweiten und dritten Platz bot, dann aber durch Verletzungen und Platzverweise weniger überzeugend blieb, um in den beiden letzten Treffen merklich schlechter zu werden. Diese letzte Feststellung ist freilich unangenehm, weil man bei dem Bemühen, gute Spielabschlüsse herbeizuführen, nicht

nicht mit den allerbesten Referenzen aufwarten kann.

Aber hier haben wir von uns aus die warnende Stimme genügend ertönen lassen, so daß jetzt der Verein und die Mannschaft zusehen müssen, wie sie am besten die meisterschaftslose Zeit überleben.

Um aber auf das gefristete Spielgeheim zurückkommen, muß bemerkt werden, daß der Leiter wenigstens keine glückliche Hand verriet, wenn er Entscheidungen zu fällen hatte. Wir meinen hier vor allen Dingen seine erste Torentscheidung, die uns als

**sehr voreilig gefällt erschien.**

weil der Ball von der Innenseite des Tores dem Hüter in die Hand sprang. Als die Herne später eine ähnliche Situation vor dem Bochumer Tor heraufbeschworen, vernahm man eine gleiche Großzügigkeit beim Leiter.

Schon in der ersten Minute kamen die Bochumer durch den oben registrierten Fall zum ersten Tor, dem sie auf ein Haar schon bald ein weiteres hätten folgen lassen können, wenn der Schütze mehr ruhig Blut bewahrt hätte. Wohl kamen die Herne später besser ins Spiel, waren aber in ihren Abgaben zu ungenau, so daß die nicht schlechten Bochumer Verteidiger immer wieder rettend eingreifen konnten. Als dann nach dreißig Minuten Spielzeit Hernes linker Verteidiger vorübergehend ausfiel, genügte kein Auslegen, um die Gastgeber zum zweiten Erfolge kommen zu lassen. Es dauerte auch nicht lange, bis auch deren dritter Erfolg bis zum Laufspielfuß fällig wurde, nachdem sich vorher Hernes linker Läufer und Halbfeldler der Ballannahme gegenseitig umgegrannet hatten.

In der zweiten Hälfte übernahmen wohl die Herne ansehnlicher das Kommando, sie waren aber im Sturm zu schwach, um mit wirklich überzeugenden Angriffen aufwarten zu können. Bei einem plötzlichen Durchbruch schossen die Bochumer durch ihren Halbfeldler, der übrigens der produktivste Stürmer war, den vierten Treffer. Zwischenherz wurde beiderseits auch mal kräftig „daneben“ gelangt, wobei Hernes Halbfeldler wegen besonders guter Führung den Platz verlor, so daß die Herne Leistungen noch kümmerlicher wurden. Bis zum Schlußpfiff kamen die Gastgeber auch noch zum fünften Treffer, während die Westfalen nicht einmal den Ehrentreffer anzubringen verstanden.

## Bezirksklasse

|                                 |         |
|---------------------------------|---------|
| <b>Grux Bochum:</b>             |         |
| W. Bönig - Wattenheid 09/30     | 1:1     |
| S. Schwelm - Dohlhausen         | 4:3     |
| Bitten 92 - Breislingen Bochum  | 2:3     |
| Linden - Altenörde              | 3:0     |
| Gevelsberg - Hattingen 04       | ausgef. |
| <b>Gruppe Dortmund:</b>         |         |
| Borussia Dortmund - Mengede     | 4:0     |
| DSC Hagen - Alemannia Dortmund  | 1:1     |
| Sportfr. Dortmund - 95 Dortmund | 2:4     |
| Arminia Dortmund - Brambauer    | 1:1     |
| Weiter 1910 - Bövinghausen      | 3:1     |
| SC Horde - Hagen 72             | 1:1     |

# Schwaches Spiel der Böniger

Trotzdem noch Sieg. - Holthausen IthlPhönix Bochum. - Herne-Süd wurde gelperrt. Germania Herne und Sodingen von den Tabellenletzen gelchlagen.

W. Bönig - Constantin Herne 3:1  
Sp. B. Sodingen - Wanne 1:1  
W. Bönig - Germania Herne 4:0  
Teutonia Riemte - W. Bönig-Süd 1:2  
Phönix Bochum - Ralenport Holthausen 1:2  
Preußen Wanne - Holthausen 3:1

W. Bönig - Constantin Herne 3:1 (1)

Es muß gleich am Anfang betont werden, daß der Tabellenführer einen mehr als glücklichen Sieg über Constantin Herne davontrug, die Constantin hatten schließlich ein Unentschieden verdient. Das war wohl eines der schlechtesten Spiele Böniger, es schien, als ob der Ruhelocktag der (nicht) auf dem Boden sei, denn sie war zeitweilig daneben. Jedenfalls gab es bei den Bönigern ein übertragendes Mann, ein jeder spielte plan drauflos und keiner konnte etwas System in das Spiel hineinbringen. Dazu ließ sie sich durch Kopien der Constantinern aufdrängen und eben von Ballen fast immer den kürzeren, weil ein jeder Gestalt kleiner als die Constantinern war. In jeder Hälfte gab es wohl 10 Minuten lichte weniger Bönig, die übrige Spielzeit gestaltete sie weniger überflüssig, während die Besucher sich in geringer in Szene zu setzen verstanden. Hier es kein Kapitalisieren vor dem großen Gegner, man hatte sogar hier und da mehr vom Spiel, eifriger und schneller. Jedoch vor dem Böniger verlor der Constantinern Sturm alle Selbstbeherrschung, und so kam es denn auch, daß man trotz gegnerischer Spielart keine Tore treten konnte. Uns jedenfalls das Spiel der Constantinern sonst gut an, enttäuschte hat uns aber mächtig der W. B. In der 6. Minute ging der W. B. in Führung, schied hatte sich der Linksaußen durchgedrückt, schied hatte lag mit 1:0 im Nachteil. Umgeheuer waren Kraftanstrengungen der Constantinern um den Ausgleich. Der W. B. wurde ganz in die Defensive gedrängt, man erzielte auch ein Tor, welches aber in Abwehr nicht gegeben wurde. Dann brach in 19. Minute der Böniger Sturm überhastet durch Rechtsaußen flanke den Ball haargenau zum linken, dessen Bombe zum zweiten Tor für Bönig führte. Beiderseitig kam man wohl zu Eden. Ergebnis blieben alle Constantinern Angriffe, glück war aber wiederum der W. B. wieder, der die W. B. Wanda zur Stelle, welcher dann auch das zweite Tor erzielte. Im Gegenstoß erhielten die Constantinern glücklicherweise zugesprochen, welchen der W. B. ein Tor einwarf. Constantin erzielte noch eine Ecke, konnte dem Spiel aber bis zum Schluß keine Wendung mehr geben.

Wenn man angenommen hat, daß der W. B. nun nach Wiederanstöß forschend zu Werke gehen würde, so hatte man sich getäuscht. Man kam zur ersten Ecke, die ohne Erfolg blieb. Die linke Seite spielte zu stark nach rechts, so daß die linke Seite ziemlich fast. Diese wurde dazu kopfhängerisch und ließ manche Gelegenheiten ausgenutzt. Das darf

Sp. B. Sodingen - Wanne 1:1 (1:0)

Die Sodinger traten zu diesem Spiel ohne den rechten Verteidiger an. In der ersten Hälfte aber konnten sich die W. B. noch gut durchsetzen und freisten die Wanne vollständig ein. Durch den Linksaußen kamen die Sodinger zum einzigen Tor des Tages, reichliches Pech vor dem Wanne Tor, denn hier wurde ein höheres Halbfeldergebnis. Sodingens Sturm war abermals der schwächste Mannschaften. Nach der Pause machte sich bei dem Sodinger Hüter die Verletzung sehr hinderlich bemerkbar und daher mußte der Torwart sein Heiligtum verlassen. Sodingen war nun mit 10 Mann und ohne den guten Torwart. Das war für Wanne das beste Signal, bald hatten sie den Ausgleich erzielt. Die Sodinger verfluchten zwar mit aller Macht wieder das Heft in die Hand zu bekommen, fanden aber bei den Wannern wenig Gegenliebe. Diese spielten nun wie aus einem Guss und bald hatte der Sp. B. Wanne die Führung übernommen. Er konnte bis zum Spielende das Ergebnis auf 4:1 ausbauen und eroberte dadurch zwei für sich wertvolle Punkte. Sodingen rutschte durch diese Niederlage auf den 5. Platz, Wanne 11 blieb aber an letzter Stelle, da Gerthe ebenfalls gewann.

W. B. Gerthe - SC Germania Herne 4:0 (0:0)

Die Germanen geschlagen, das war die Sensation in Gerthe. Damit hatte wohl kein Anhänger gerechnet, aber der Sieg der Gerthe war verdient. Die Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Jeder Gerthe Spieler war sich der Bedeutung des Treffens bewußt, bedeuteten doch die beiden Punkte vielleicht die Rettung vor dem Abstieg. Im Schlußdrittel waren die Verteidiger sehr auf dem Posten, wenn ihnen auch die Abwehr durch die Herne gestört wurde. Der Herne Stürmer sehr leicht gemacht wurde. Auch im Lauf klapperte es ganz auf, nur wurde der Ball immer in die Wanne gefallt. Die Stürmer pflegten ein raumgreifendes, auf Plankenschiffel aufgetauchtes Angriffsspiel und lagerten auch nicht mit gelunden Angriffen. Germania Herne wurde in erster Linie die Läuferreihe, die den schnellen Angriffen der Gerthe diesmal keineswegs gewachsen war. Zudem verfielen die Herne wieder in ihren alten Fehler, sich die Spielweise des Gegners aufdrängen zu lassen.

Auch war das Spiel zu sehr auf Wiegand zugeschnitten, der infolge der liebevollen Bewachung kaum zur Entfaltung kam.

Germania hatte im ersten Spielabschnitt die Sonne zum Bundesgenossen. Schon nach wenigen Minuten hatte Wiegand eine klare Torchance, die er aber in der Aufregung verlor. Hin und her flog der Ball, aber keiner Partei gelang es, das Leder bis zur Pause ins gegnerische Gehäuse zu schießen. Gerthe hatte schon in dieser Zeit mit einigen plündernden Vorküschungen die besseren Torchancen. Mit 0:0 wurden aber die Seiten gewechselt.

Im zweiten Abschnitt glaubte man, daß die Herne jetzt forschend zupacken würden, aber man wurde sehr enttäuscht. Die Mannschaft fiel immer mehr auseinander, da verschiedenen Spielern die Rüste ausging. Gerthe und Wiegand griffen aber die Gerthe an, und als Wiegand einmal zu weit ausgerückt war, fiel plötzlich durch den Gerthe Mittelstürmer der erste Treffer. Jetzt hatte der Plagbeller Oberwasser und brachte immer wieder das Herne Tor in Gefahr. Der Linksaußen erzielte mit einem prächtigen Schuß das zweite Tor. Die energiegeladene Elf der Gerthe ließ nicht locker und erzielte in den letzten Minuten durch den Mittelstürmer noch das dritte und vierte Tor. Durch diese Niederlage dürfte der Traum der Herne, doch noch Bönig einholen zu können, wohl endgültig ausgeschwommen sein.

**Phönix Bochum - Ralenport Holthausen 1:2.**

Einen schönen und beachtlichen Sieg schlugen an diesem Sonntag die Holthausen in Bochum heraus, welcher umso mehr Bedeutung hat, da Holthausen durch diesen erneuten Erfolg den 3. Tabellenplatz er-

oberte und immer noch Ausichten auf den 2. Platz hat. Aber nur dann, wenn Germania Herne weiterhin verlieren sollte. Die Leistungen der Holthausen waren in Bochum derart überzeugend, daß der Gastgeber von großem Glück sprechen konnte, eine nicht noch höhere Niederlage hinnehmen zu müssen. Holthausen mochte in dieser Meisterschaft dieselbe Figur wie im Vorjahre. Sehr groß begann man, lichte vorübergehend ab und am Ende klapperte alles wie am Schnürchen. Immerhin hatten sie einen guten Tabellenplatz und sind vor allen Dingen sehr gefürchtet.

**Teutonia Riemte - W. Bönig-Süd ausgef.**

Der W. Bönig-Süd wurde mit seiner ersten Mannschaft wegen der Vorfälle nach dem Spiel gegen Constantin Herne ganz gelperrt. Dadurch kamen die Riemter zu billigen Punkten und konnten die Abstiegsszone verlassen, für Herne-Süd kann das Ende aber noch schlimmer werden, jedenfalls schweben sie weiter in Abstiegsgefahr.

**Tabelle der 1. Kreisklasse.**

|                      |    |    |   |    |       |       |
|----------------------|----|----|---|----|-------|-------|
| W. Bönig             | 19 | 15 | 2 | 2  | 70:22 | 32:6  |
| Germania Herne       | 19 | 11 | 5 | 3  | 52:22 | 27:11 |
| Ralenport Holthausen | 20 | 10 | 3 | 7  | 34:26 | 23:17 |
| Phönix Bochum        | 20 | 7  | 8 | 5  | 40:36 | 22:18 |
| Sp. B. Sodingen      | 20 | 7  | 7 | 6  | 35:36 | 21:19 |
| Teutonia Riemte      | 21 | 7  | 4 | 10 | 26:38 | 18:24 |
| Preußen Wanne        | 17 | 7  | 3 | 7  | 24:40 | 17:17 |
| W. Bönig-Süd         | 18 | 6  | 4 | 8  | 38:34 | 16:20 |
| Jahn Holthausen      | 20 | 6  | 4 | 10 | 34:41 | 16:24 |
| Constantin Herne     | 19 | 3  | 7 | 9  | 22:37 | 13:25 |
| W. B. Gerthe         | 18 | 5  | 2 | 11 | 36:51 | 12:24 |
| Wanne 11             | 17 | 4  | 3 | 10 | 18:45 | 11:23 |

# Fortuna Herne Meister der 2. Kreisklasse

Sp. u. Sp. Gerthe wurde Tabellenzweiter und steigt auf. - Billige Punkte für Schwarz-Weiß Herne.

Fortuna Herne - Wattenheid-01 3:2  
Schwarz-Weiß Herne - Fortuna Wanne ausgef.  
Sp. B. Gerthe - Ralenport Wanne 1:0

**Fortuna Herne - Wattenheid-01 3:2 (2:0)**

Das Meisterschaftsspiel Fortunas war weniger überzeugend. Die Elf entfaltete in diesem Spiel stark, weil sie eben diesen Gegner zu stark unterschätzte. Zwar gab es in der ersten Hälfte annehmbare Leistungen der Fortunen zu sehen, wobei sich vor allen Dingen der Mittelstürmer auszeichnete, welcher auch beide Tore der ersten Hälfte auf sein Konto brachte. Beide Tore verwandelte dieser Spieler durch Kopfschüsse. So ging Fortuna denn mit deutlichem Vorsprung in die zweite Hälfte, und das war deren Glück, denn nach der Pause übernahmen die Gäste wohl für eine halbe Stunde das Kommando, während die Gastgeber außer Rand und Band gerieten, als die Gäste ausgingen. Man war sprachlos, was da alles von Seiten der Fortunen vertriebt wurde. Aber es gab wenigstens noch in der letzten Viertelstunde einen Lichtblick, da zeigte die Mannschaft ihre alte Spielweise und durch ihren Linksaußen konnte sie wenigstens noch den Sieg sicherstellen. Mit diesem Sieg wurde Fortuna Herne Meister der 2. Kreisklasse, verdient und würdig dazu.

**Wir gratulieren der Mannschaft auch an dieser Stelle herzlich zu diesem Erfolg.**  
weil wir eben immer regen Anteil an dem Gelingen der Fortunen nahmen. Die 2. Tabellenstelle fiel an den Sp. u. Sp. Gerthe, welcher seinen Gegner, Ralenport Wanne, mit 1:0 schlug und mit diesem Spiel die Meisterschaft beendete.

**Schwarz-Weiß Herne - Fortuna Wanne ausgef.**

Die Herne Schwarz-Weiß kamen hier zu billigen Punkten, denn Fortuna Wanne ist gelperrt.

**Tabelle der 2. Kreisklasse.**

|                    |    |    |   |    |       |       |
|--------------------|----|----|---|----|-------|-------|
| Fortuna Herne      | 17 | 12 | 2 | 3  | 48:26 | 26:8  |
| Sp. u. Sp. Gerthe  | 18 | 10 | 5 | 3  | 49:28 | 25:11 |
| Biktoria Herne     | 17 | 9  | 4 | 4  | 43:37 | 22:12 |
| Reichsbahn Wanne   | 17 | 7  | 7 | 3  | 45:32 | 21:13 |
| W. B. Gerthe       | 17 | 7  | 5 | 5  | 42:31 | 19:15 |
| SC Horde           | 18 | 6  | 6 | 6  | 47:41 | 18:18 |
| Fortuna Wanne      | 17 | 7  | 2 | 8  | 40:43 | 16:16 |
| Ralenport Wanne    | 17 | 6  | 1 | 10 | 29:44 | 13:21 |
| Schwarz-Weiß Herne | 17 | 4  | 3 | 10 | 33:53 | 11:23 |
| Wattenheid-01      | 17 | 0  | 1 | 16 | 12:53 | 1:33  |

# Ein buntes Bild deutscher Leibesübungen

Prächtige Darbietungen im Saalbau Strickmann.

Die Ortsgruppe Herne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen veranstaltete am Samstagabend im Saalbau Strickmann einen Abend „unter dem Motto „Leibesübungen in bunter Folge“. Und wirklich, man kann nicht umhin an dieser Stelle festzustellen, daß diese Veranstaltung etwas außergewöhnliches war. Eine herrliche Darbietung löste die andere ab und die ganze Programmfolge zeigte den Wert deutscher Leibesübungen in wechsellagernden Bildern. Trotz des ereignisvollen Tages, an dem anlässlich des Einzuges deutscher Truppen in das Rheinland ein Festzug stattfand, hatte sich der Strickmann Saalbau bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ortsgruppenführer des DRB, Pg. Dr. Suberg, begrüßte die Vertreter der Borden, der Partei und alle anderen, die durch ihr Erscheinen so lebhaftes Interesse für die deutschen Leibesübungen zeigten. Die deutschen Leibesübungen sind heute eine Gegenwartsangelegenheit, deren Bedeutung für alle Volksgenossen mächtig ist. Nicht der einzelne, sondern die breite Masse der deutschen Volksgenossen soll sich in ihrer Freizeit mit Leibesübungen beschäftigen. Ein gelundes Leben entspricht nur aus zweckmäßigen Leibesübungen, die in ihrer Vervielfachung am Samstagabend allen ein Bild der dringenden Notwendigkeit überzeugend darstellten.

Den Reigen der reichhaltigen Programmfolge eröffnete man mit einem Schüler-Bogen. Zwei Jünglinge des Sports zeigten spannende Kampfmomente, in denen sie viel Schweiß entwickelten. Hierbei verriet Schreiber (Sportler 22) eine zielbewusste Schulung. Den Schwimmport vertrat Schwimmmeister Brehm mit Schwimmmeister Hippe und Reitungschwimmer Uhlstein ausgiebig zu behandeln und an Hand von Ausführungen die Bedeutung des Reitungschwimmens sehr interessant zu gestalten. Am Ende und frei von jeder Schwere zeigten die Turnerinnen des Herne Turn-Clubs eine Körperanbahnung mit Ballen, die nach den Wattenheid-Weisen „Ganz allerliebst“, von Wattenheid, reichen Beifall fand. Den Ju-Ju-Sport veranlaßte Schreiber, Eder von der Landespolizei Düsseldorf und Kommit. Geller, zwei ausgezeichnete Köpfer in dieser Kampfsport. Aufregend und interessant für jeden waren ihre Handlungen. Gewandtheit, Körperbeherr-

schung und schnelles Erfassen jeder Situation verlangte hier die Selbstverteidigung (Ju-Ju). Mitglieder des Kampfsportvereins Tempo zeigten Kunststücke. Hier zeichnete sich vor allem der 8jährige Schüler Dunschen mit akrobatischen Leistungen auf einem fahrenden Rade aus. Die weiteren Darbietungen von Schülern und Volkshochschule der Herne wurden wie die vorigen Darbietungen lebhaft gefeiert. Veden brachte das Werberichthaus Kunstlaufen, vorgeführt von Mitgliedern des Rollschuhklubs Dortmund und Herne, auf der Bühne. Die Bewegungen auf den rauen und nach vorn schräg abfallenden Bühnenbrettern, so daß die Zuschauernden begeistert wurden. Schade war nur, daß die der rauen Boden manche Ausführung nicht in der beabsichtigten Weise zuließ. Die Schule des Rhythmus wurde von Mitgliedern der Reichsbildung, 2 Damen und 2 Herren, des Turnvereins Bochum 1848 veranlaßt. Schöne Leistungen zeigten unsere Herne Turner am Red. Wenn auch manchmal eine einwandfreie Übung nicht recht gelang, so sah man doch, daß sich die Leistungen unserer Herne Turner noch immer auf einer sehr beachtenswerten Stufe stehen. Mut und Gewandtheit, Kraft und Geschlossenheit zeigten die 9 prächtigen Turnerinnen, deren Leistungen würdigen Beifall fanden. Ein buntes Bild „Kampfsport unterm Hakenkreuz“ gab den Ausklang des Abends.

An seinem Schlusswort dankte Pg. Dr. Suberg nochmals allen Erschienenen und denen, die durch ihre Mitwirkung den Abend zu einem Erfolg werden ließen. Heute, so führte er aus, ist ein ganz besonderer Tag über Deutschland hereingebrochen. Unter Führer und Reichstänzer Adolf Hitler hat die letzten Feiern an Deutschlands Freiheit gelperrt und die entmilitarisierte Zone als nicht mehr bestehend erklärt. Der Rhein ist wieder vollkommen frei. Mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer und dem Abhängen der Nationalflaggen fand die Veranstaltung ihr Ende. Tanz und Musik der feierlichen Zimmerklub Kapelle hielten alle Freunde der Leibesübungen nach mitter frohe Stunde beisammen.





**Die Endkämpfe der 2 letzten Bezirke im Gau Beckfalen der Amateur-Boxer Schmiedes und Murauf besiegt**

# Feierstunden am deutschen Rhein

Wie Köln einen historischen Tag erlebte / Rundgebung am Dom / Dr. Goebbels grüßt durch den Rundfunk im Namen des Führers das rheinische Volk

Köln, 8. März.

## Auf dem Domvorplatz

Den ganzen Samstag lag über Köln eine feierliche Stimmung. Eine einzige Mischung von Freude, Stolz und Dankbarkeit für die wiedergewonnenen Wehrfreiheit am Rheinland. Nach-Gelächter und Lachen durch die Straßen, um den Dom herum und in der Gegend der Hohenzollernbrücke unabhängig der Menschenstrom. An diesem Abend wollte keiner zu Hause bleiben, jeder fühlte instinktiv, daß Köln mit diesem 7. März 1936 einen der größten Tage seiner Geschichte nicht traditionsarmen Geschichte erlebt. In dieser feierlichen Stimmung war die Bitterkeit oder Traurigkeit der Vergangenheit gegen die weltliche Nachbarschaft, sondern jeder empfand war überzeugt, daß die Wiederherstellung der entmilitarisierten Zone durch eine neue deutsche Wehrmacht zum allgemeinen Frieden beitragen würde.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Gedränge auf den Hauptplätzen Kölns immer lebensgefährlicher. Durch den Rheinischen Dom war inzwischen bekanntgegeben worden, daß es an allen größeren rheinischen Orten, so auch in Köln eine große Dankfeste geben wird. So wurde denn auch in Köln eine große Dankfeste gegeben. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an.

Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an.

Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an. Die Soldaten sind einmütig, ihnen von Anfang an.

## Verordnung zur Reichstagsauflösung

Berlin, 8. März.

Am „Reichsgesetzblatt“ wird die Verordnung des Führers und Reichsleiters über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages veröffentlicht. In der Nacht des deutschen Volkes die Gefährdung zu geben, der mit deutschen Tage abgeschlossen dreijährigen Vollst. Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrechten Bekenntnis einer wahren Völkervereinigung und Verbrüderung der Völker. Die Bestimmungen der Verordnung sind: 1. Der Reichstag wird am Sonntag, dem 29. März 1936, aufgelöst.

Reichstagswahlen sind auf den deutschen Staatsangehörigen, die nach der ersten Reichstagswahl am 14. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1332) zum Reichsbürgergesetz vorläufig als Reichsbürger gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutschen oder armenianischen Blutes, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht die Ausübung ihres Wahlrechts durch die Bestimmungen der Reichswahlgesetze (Reichsgesetzblatt I S. 1332) der genannten Verordnung Anwendung.

## Geldgedenktage der Wehrmacht

Der Stad / Rede v. Blombergs / „Das erste Jahr der Wehrfreiheit ein Jahr des Friedens“

### „Wir meinen Angriffskrieg“

Berlin, 8. März.

Am Mittelnachtsfest der Geldgedenktage der Wehrmacht wird die Feier als Staatsakt in der Reichshalle in Berlin abgehalten. Auf dem Fest werden die Verdienste der Soldaten und der Wehrmacht in der ersten Wehrfreiheit des Jahres 1936 gewürdigt. Der Führer und Reichsleiter wird die Feier eröffnen. Die Rede des Führers wird die Wehrmacht als die einzige Kraft darstellen, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann.

Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann. Die Wehrmacht ist die einzige Kraft, die den Frieden in Europa sichern kann.

## Italien nimmt Völkerbundsappell an

Rom, 7. März.

Im heutigen italienischen Ministerrat wurde die grundsätzliche Annahme des Völkerbunds-Appells beschlossen.

## Keine „Truppenbewegungen“

Paris, 8. März.

Aus der Umgebung des Kriegsministers wird zu den Mitteilungen über die bereits ergriffenen militärischen Sicherheitsmaßnahmen bemerkt, daß nur die in der Umgebung von Belgien stationierten Truppen Befehl erhalten hätten, diese Befehle zu befolgen, deren Bewachung ihnen normalerweise obliegt. Es sei zur Zeit keine Rede von irgend welchen Truppenbewegungen im übrigen Land.

## Sanktionen gegen Deutschland?

London, 8. März.

Reuters meldet aus Paris, die französische Regierung beabsichtigt, in Genf internationale Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Sie wolle die Entscheidung des Völkerbunds anrufen, daß wirtschaftliche und finanzielle Sanktionsmaßnahmen gegen ein Land ergriffen werden sollen, das einseitig internationale Verpflichtungen auflöst. Wie erinnert, sei diese Entscheidung in Straßburg nach der Räumung der deutschen Wehrfreiheit im März letzten Jahres aufgestellt worden.

## Antrag Belgiens in Genf

Brüssel, 8. März.

Der Ministerrat ist am Sonntag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Er hat, wie die Agenten Belgiens in einem amtlichen Kommuniqué mitteilen, beschlossen, in Anwendung des Artikels 4 Absatz 1 des Locarno-Vertrages die Frage der Räumung des Vertrags durch Deutschland vor den Völkerbund zu bringen. Der Ministerrat einer entsprechenden Mitteilung an den Generalsekretär des Völkerbunds wurde festgelegt. Ministerpräsident van Zeeland wird am Dienstag an einer Konferenz der Staatsoberhäupter des Locarno-Vertrages in Paris teilnehmen und sich von dort nach Genf begeben, um dort an der Fortsetzung der Beratungen teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr wird van Zeeland im Parlament einen Bericht über die Lage erstatten. Der Ministerrat hat im heutigen Ministerrat den bisherigen Verlauf des diplomatischen Notenverkehrs mit Frankreich, England und Italien gemeldet.

## Durch eigenes Verschulden zu Tode gekommen

Datteln, 8. März.

Am Donnerstagabend trug sich auf der Waldstraße ein bedauerlicher Verkehrsunfall zu, dem der 63-jährige Heinrich Dabbi aus Essen durch eigenes Verschulden zum Opfer fiel. Dabbi befand sich auf einem vierradrigen Handwagen. Er hatte sich nach Rindern in die Gasse gestellt, während er mit den Händen die Einfahrt überprüfte. Als Dabbi von einem Personentransportwagen überholt wurde, lenkte er den Handwagen entgegen dem Verkehrsvorgang auf die linke Straßenseite. Dabei wurde der Karren von dem Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Hierbei erlitt Dabbi einen Schädelbruch und starb an den Folgen wenige Minuten nach dem Unfall.

## Bodums erste Gastankstelle

Bodum, 8. März.

In den letzten Tagen hat man am Rührschiffweg in Bodum-Bäume mit den Borarbeiten zum Bau einer Gastankstelle, der ersten Bodums, begonnen. Die Tankstelle wird von der Firma „Katholisch“ der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft errichtet und auch von dieser mit treibfähigem Gas versorgt.

## Neue Bücher

### „Das Glück vom Brückenhof“

(Roman von M. Faber-Strom, Verlag Friedrich Rothbarth, Leipzig.)

Eine spannende Geschichte um eine alte Ritterburg, die Jahrhundertlang trotz der Wucht gehalten hat, die umtobt war von großen kriegerischen Ereignissen, die aber auch friedvolle, ruhige Tage gesehen hat. Das Glück vom Brückenhof handelt von einem Jüngling, der sich vom Vater zum Sohn vererbt, und der der Sage nach seinen Trüben schliessen sollte vor jeder Gefahr. Und dennoch kommt es eines Tages zu einem schweren Verbrechen. Im jugendlichen Trotz und in lauter Verzweiflung führt der junge Herr von Brückenhof seinen Vater zum Tode. Er geht in die Fremde und wird alles als was ihn irgend wie noch mit dem Vaterhaus verbindet, Name und Sprache. Aber im Endel des Gefühlslebens regt sich das deutsche Blut, regt sich die Liebe zur Heimat, zum Vaterland und so geht er auf die Suche nach der verlorenen Heimat. Unter unglücklichen Umständen erreicht er schließlich die Burg seines Großvaters. Als Fremder betritt er die Burg, aber nicht zu erkennen, läßt sich in der Nähe nieder. Und da tritt ihm ein deutsches Mädchen entgegen, das ihn nicht, das aber nur einem deutschen Manne ihr Herz schenken will. Und nach vielen inneren Kämpfen und nach Überwindung der schmerzlichen Opfer bricht sich die Liebe durch. Und nun löst sich das ganze Rätsel und das Geheimnisvolle um den Fremden.

## Notizen

Die bisherige Unterhaltung des Reichsausschusses in der Stupistina läßt es als möglich erscheinen, daß der Anschlag die Folge einer Verschwörung war. Die Regierung Stojadinowitsch ist zurückgetreten. Zum Generalsekretär des französischen vereinigten marxistischen Gewerkschaftsverbandes ist Jouhaux gewählt worden.

## Deutsch-litauische Besprechungen

Über eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen

Berlin, 8. März.

Wie verlautet, haben zwischen der deutschen und der litauischen Regierung Unterhaltungen darüber stattgefunden, ob auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Verwirklichung der Bestrebungen der litauischen Regierung in der Sache der Normalisierung der Beziehungen der beiden Länder in sachlichem Ton geschehe und die Verwirklichung der Bestrebungen der litauischen Regierung in der Sache der Normalisierung der Beziehungen der beiden Länder in sachlichem Ton geschehe.

## Eden wieder in London

London, 8. März.

Wukeminister Eden kehrte am Samstagabend nach seiner Unternehmung mit Baldwin in Chequers nach der englischen Hauptstadt zurück. Der Arbeiterabgeordnete wird den englischen Wukeminister am Montag im Unterhaus fragen, ob eine Erklärung über das Rheinland abgegeben könne und ob die britische Regierung irgendwelche Mitteilungen mit der französischen und der deutschen Regierung über diese Frage ausgetauscht habe.

## Die Botschafter Englands, Frankreichs u. Belgiens bei Gudi

Rom, 8. März.

Staatssekretär Gudi hat die Botschafter Englands, Frankreichs und Belgiens in Rom empfangen. Wie verlautet, wurde dabei die durch die deutschen Entschlüsse geschaffene internationale Lage besprochen.

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN.

# CRAMER & MEERMANN

Essen, Limbecker Straße

haupt all  
ver „Paris